

11. Thesaurierender Fonds für Uferwege

Motion Tobias Mani (EVP, Wädenswil), Felix Hoesch (SP, Zürich), Edith Häusler (Grüne, Kilchberg), Monica Sanesi Muri (GLP, Zürich), Judith Anna Stofer (AL, Zürich) vom 8. März 2021

KR-Nr. 61/2021, RRB-Nr. 573/26. Mai 2021 (Stellungnahme)

Ratspräsidentin Esther Guyer: Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, die Motion nicht zu überweisen. Der Rat hat zu entscheiden.

Tobias Mani (EVP, Wädenswil): Unsere Seen und auch die anderen Gewässer im Kanton Zürich, sie sind Perlen. Sie bereiten grosse Freude. Die öffentlichen Zugänge und die Uferwege auch an den Zürcher Gewässern, sie erfreuen sich grosser Beliebtheit. Yes, ein grosser Standortvorteil. Ich glaube, das sieht nicht nur die EVP-Fraktion so, sondern das werden wahrscheinlich hier alle hier so sehen.

Nun, es gibt ein grosses Aber, denn es gibt noch viele Abschnitte, die seit vielen Jahren auf ein Projekt warten, und die Weglücken werden nicht geschlossen. Es geht nicht vorwärts. Und vor doch schon einigen Jahren gab es ja dann nach einer langen politischen Debatte und nach zwei Volksinitiativen, die zurückgezogen wurden, einen Kompromiss, dass nämlich mindestens 6 Millionen Franken pro Jahr im Budget eingestellt werden, sodass die fehlenden Abschnitte eben Abschnitt für Abschnitt realisiert werden können.

Doch leider, leider wurde dieser Kompromiss nicht gelebt, sondern eben leider mit Füßen getreten. Statt dass die Regierung mit 6 Millionen pro Jahr vorwärtsgemacht hätte, wurde in den ausgewiesenen Jahren deutlich unter 1 Million investiert. Ja, und der Rest der 6 Millionen Franken? Das bereitgestellte Geld verfällt dann einfach Jahr für Jahr. Und das ist nicht richtig, das ist auch der Grund für diesen Vorstoss. Ich fordere daher eine Fondslösung, damit das nicht benötigte oder das extra nicht benötigte Geld weiterhin zur Verfügung steht.

Sie erinnern sich vielleicht noch an diese SKA-Sparkässeli (*heute Credit Suisse, Schweizer Grossbank*). Ja, es ist doch motivierend, wenn jedes Jahr wieder 6 Franken dazukommen. Und vielleicht, wenn Sie es dann noch auf einem Sparheftli haben, haben Sie sogar noch ein bisschen zusätzlicher Zins. Und wie demotivierend ist es doch, wenn Ende Jahr einfach wieder aufgefüllt wird auf die gleichen 6 Franken, und dann haben Sie wieder gleich viel zur Verfügung wie vor einem Jahr.

Auf die Zahlen der Regierung bezogen: Lassen wir mal sechs Nullen weg, sagen wir mal 6 statt 6 Millionen Franken. Stellen Sie sich einen Jungen vor und stellen Sie sich einen Vater vor: 2016, der Junge hat 6 Franken und verbraucht dann 18 Rappen in diesem Jahr. Er hat also Ende Jahr dann noch 5 Franken und 82 Rappen. Ja, der Papi, der gibt ihm dann wieder 18 Rappen ins Kässeli, damit er wieder etwas zur Verfügung hat für seine weiteren Projekte. Oder 2017: Er hat 6 Franken, er verbraucht 60 Rappen. Dann hat er 5 Franken 40 Rappen und es gibt wieder 60 Rappen ins Töpfchen. Ich weiss nicht, wer von Ihnen alles Vater oder Mutter ist

oder Götti oder Gotte, wer von Ihnen würde so verfahren? Geben Sie an Weihnachten immer wieder einen Batzen oder füllen Sie das Kässeli einfach wieder auf den gleichen Betrag wie im Vorjahr auf? In den letzten Jahren war es genau so, und vielleicht war das der Volkswirtschaftsdirektion gerade so recht, das Schicksal der 6 Millionen bereitgestellten Franken, die zu einem überwiegenden Teil Jahr für Jahr verfielen. Und früher oder später werden Projekte kommen, bei denen dann die 6 Franken im Kässeli oder die 6 Millionen im Budget nicht ausreichen, und heute können wir uns zwischen den beiden Systemen entscheiden. Und bitte kommen Sie heute nicht wieder mit dem Mantra, das sei eine Zwängelei. Der Vorstoss ist nur eine Antwort auf Fakten und er ist natürlich auch nur ein kleines Puzzleteil dieser ganzen Geschichte, damit es schneller und besser vorwärtsgeht. Denn ein Fonds zeigt auf, wo wir stehen. Ein Fonds hilft, dass es vorwärtsgeht. Ein Fonds macht auch einen gewissen Druck. Und ein Fonds – ich denke, das ist auch ein grosser Vorteil – führt zu Transparenz. Aber klar, ich gebe zu, wenn es bereits zügig vorwärtsginge, dann wäre dieser Fonds nicht nötig, aber leider ist das Gegenteil der Fall. Und wenn nun finanztechnische Argumente gegen einen Fonds vorgebracht werden, dann ist das einfach die übliche Geschichte: Man sucht nach Gründen und Argumenten, warum Dinge nicht gehen, statt vorwärts zu machen. Und es ist ja logisch, wo kein Wille ist oder nur ein sehr bescheidener Wille vorhanden ist, dort gibt es keinen Weg und dort geht es auch nicht vorwärts. Und es ist logisch, wenn man den Kompromiss nicht leben will, gibt es einfach Ende Jahr wieder ein paar Rappen ins Kässeli, statt dass man das Geld weiterhin zur Verfügung stellt, für diesen Zweck bereithält. Ich bitte Sie, mit einer Fondslösung zu helfen, damit wir diesen Kompromiss so leben können – im Sinne eines Minimaltempos. Ich bitte Sie, die Fondslösung zu unterstützen. Vielen Dank.

Christian Schucan (FDP, Uetikon a. S.): Ich spreche gleich zu beiden Vorlagen, «Thesaurierender Fonds für Uferwege» und «Thesaurierender Fonds für Radwege» (KR-Nr. 62/2021), da sich die Sachlage bei beiden gleich präsentiert. Beide Motionen sind nicht zu überweisen. Die Fondsbildung blockiert finanzielle Mittel, die im laufenden Jahr nicht verwendet wurden, ohne zu prüfen, ob dies tatsächlich sachdienlich ist. Bei begründetem Bedarf ist der Regierungsrat beziehungsweise der Kantonsrat heute immer bereit, ausreichende beziehungsweise zusätzliche Mittel in das jeweilige Budget einzustellen. Der Bericht zum Postulat zur Beeinflussbarkeit des Staatshaushaltes (KR-Nr. 255/2017) hat gezeigt, dass der finanzielle Spielraum bereits heute stark eingeschränkt ist. Es gibt keinen relevanten Grund, diesen Spielraum weiter unnötig einzuschränken, was mit diesen Motionen aber genau gemacht würde. Dieser Rat war sich bei der Abschaffung des Fonds zur Absicherung der Staatsgarantie der Zürcher Kantonalbank (ZKB) einig, dass die Äufnung von Mitteln in Fonds nur zu Zusatzaufwand, zusätzlichen Problemstellungen ohne wirklichen Mehrwert führt. Nicht umsonst sieht beispielsweise auch das von diesem Rat verabschiedete Gemeindegesetz vor, dass Gemeinden keine Fonds führen dürfen. Wieso hört diese Weisheit bei eigenen Belangen auf?

Verzögernde Faktoren würden auch durch die Bildung eines thesaurierenden Fonds nicht beseitigt werden können. Im Gegenteil besteht das Risiko, dass bei zusätzlichem Mittelbedarf der Bestand des thesaurierenden Fonds dann nicht ausreicht und deshalb Projekte sogar verzögert werden müssen. Verzögernde Faktoren sind umweltrechtliche Anforderungen, Grundeigentumsverhältnisse, Länge von Planungsverfahren, Mitwirkung der Gemeinden oder Verzögerung durch Rechtsmittelverfahren. Wenn man die Projekte beschleunigen will, schiesst man folglich mit diesen beiden Vorlagen am Ziel vorbei und verkompliziert die Situation nur zusätzlich. Wie man den Seezugang, inklusive Finanzierung, vorantreiben kann, zeigt vorbildlich das Projekt «Chance Uetikon», welches nicht nur einen Seeuferweg erstellt, sondern einen ganzen Seeuferpark – ohne Fondslösung und in Zusammenarbeit von Kanton und Gemeinden. Wir werden die Vorlage nicht überweisen.

Domenik Ledergerber (SVP, Herrliberg): Sehr geehrte Frau Ratspräsidentin, ich bin erstaunt, dass Sie vor der Mittagspause eine Seeuferwegdebatte lancieren. Aber ich kann Sie beruhigen, ich werde mich kurzfassen und nur einmal sprechen. Wieso soll Geld, welches in einem Fonds liegt, eher gebraucht werden, als wenn es im ordentlichen Budget reserviert ist? Ich kann nur mit den Schultern zucken, denn ich habe im Votum von Tobias Mani auch keine Antwort auf diese Frage erhalten. Mit einem thesaurierenden Fonds werden in Zukunft nicht mehr Kilometer und sicher auch nicht schneller Seeuferwege gebaut. Und Tobias Mani, wir wissen ja genau, wo wir stehen, denn wir diskutieren ja gefühlt jede Woche über die Seeuferwegprojekte.

Ein Fonds ist sogar kontraproduktiv. Der Bau von Seeuferwegen ist sehr teuer. Eine kleine Erinnerungsunterstützung: Der 1,6 Kilometer lange Abschnitt Giesen-Mülenen in den Gemeinden Wädenswil und Richterswil kostete 8 Millionen Franken. Wird der Bau eines Uferweges geplant, muss aufgrund der hohen Kosten in den meisten Fällen dem Kantonsrat ein Baukredit vorgelegt werden. Was, wenn der Baukredit höher ist als der Fondsbestand? Sollen die Kredite dann konsequent abgelehnt werden?

Diese Motion ist ein rein finanzpolitisches Spielchen. Die links-grüne Allianz will Mittel für ihre Anliegen auf Lebzeiten sichern, ohne Weitblick. Irgendwann werden alle Uferwege gebaut sein. Was geschieht dann mit dem Fonds, wenn sich x Millionen angehäuft haben und der Fonds eigentlich nicht mehr gebraucht wird? Die Auflösung oder Zweckänderung eines Fonds ist rechtlich und politisch eine riesengrosse Herausforderung. Wir erleben dies gerade in der KPB (*Kommission für Planung und Bau*) mit dem Parkplatzersatzabgabe-Fonds. Oder ich erinnere gerne an das Geschäft «Aufhebung des Fonds zur Absicherung der Staatsgarantie der ZKB», Christian Lucek hat Ihnen dies bereits eindrücklich erklärt.

Zum Aufwand: Die Klimaallianz hat diese Motion unterzeichnet. Sie wollen Gelder reservieren für Projekte, für welche aktuell gar kein Geld gebraucht wird. Müssten wir die Gelder nicht dort einsetzen, wo sie am dringendsten gebraucht

werden? Die Klimaallianz müsste jetzt eigentlich schreien: «Ja, für die Bekämpfung der Klimakrise» oder, wenn Sie bereits aufgewacht sind, «für eine sichere Stromversorgung!».

Diese Motion ist ein finanzpolitischer Unsinn und ein weiterer hilfloser Versuch, den Bau von Seeuferwegen zu beschleunigen, weil die wirklichen Probleme dieser Projekte einfach ausgeblendet werden. Die SVP lehnt diese Motion ab.

Marzena Kopp (Die Mitte, Meilen): Die Motionäre fordern einen thesaurierenden Fonds zur Finanzierung von Uferwegen, denn sie wollen mit den Uferwegen vorwärtsmachen. Und sie gehen davon aus, dass mehr Geld zurückstellen das Tempo beschleunigt. In ihrer Begründung schreiben die Motionäre aber selbst, dass ein solcher Fonds eigentlich unnötig ist. Sie erwähnen nämlich, dass in Paragraph 28b Absatz 1 Strassengesetz eine Finanzierung bereits geregelt ist. Andererseits schreiben sie, dass die Mittel gar nicht verwendet werden – ich zitiere aus der Begründung – «Grund dafür ist das Fehlen der realisierbaren Projekte». Deshalb frage ich mich, warum Geld in einem Fonds geüfnet werden soll, wenn es gar nicht eingesetzt werden kann, weil eben keine Projekte vorliegen.

Nun gut, gehen wir davon aus, dass es doch gute, realisierbare Projekte für Uferwege gibt, auch grössere Projekte, die mehr als 6 Millionen Franken kosten würden. Dann wird deren Realisierbarkeit aber nicht am fehlenden Geld scheitern oder deshalb verzögert werden. Denn gemäss Paragraph 28b Absatz 1 stellt der Kantonsrat jährlich mindestens 6 Millionen Franken im Budget ein. Damit ist der Betrag nicht auf 6 Millionen limitiert, denn es heisst ja «mindestens», sondern dieser ist grundsätzlich nach oben offen. Also können grössere Beträge budgetiert werden für entsprechende Projekte, und es braucht keinen neuen Fonds, in welchem Geld auf Vorrat angehäuft wird, Geld, das blockiert wird und zwischenzeitlich anderweitig verwendet werden könnte.

Bei dieser Gelegenheit kann man sich fragen, warum die Uferprojekte fehlen, warum es nicht vorwärtsgeht, wenn es nicht am Geld liegt. Es sind vielmehr die Situationen vor Ort: die bebauten Ufer, die Grundeigentumsverhältnisse, aber auch die umweltrechtlichen Anforderungen und die ökologischen Absichten und Ansprüche, die es zu erfüllen gilt. Es ist nicht das Geld, also braucht es nicht einen solchen Fonds, keine Extrakasse. Die Mitte lehnt die Überweisung der Motion ab.

Felix Hoesch (SP, Zürich): Lieber Tobias Mani, vielen Dank für diese Motion, die du ausgearbeitet hast, die ich sehr gerne mitunterzeichnet habe und darum von der SP nun auch 34 Stimmen bekommt. Und nochmals herzlichen Dank für deine Vorstellung gerade vorher, das hat eigentlich so ziemlich alles gesagt. Uns ist es wirklich wichtig, dass die Uferwege gebaut werden. Sie wissen, ich bin Vizepräsident des Vereins «Ja zum Seeuferweg». Wir setzen heute eben auch ein Zeichen, dass es wirklich vorwärtsgeht.

Warum gibt es keine Projekte beim Uferweg? Ich schätze, weil da ganz viele Projekte im Hintergrund erarbeitet und dann irgendwann plötzlich realisierbar werden, und genau dann brauchen wir das Geld. Und darum brauchen wir diesen Fonds, darum brauchen wir das jetzt. Und eventuell kommen dann irgendwann

auch grössere Projekte, die eben mehr als 6 Millionen in einem Jahr kosten. Diese sind dann einfacher umzusetzen, wenn das Geld schon in einem Fonds liegt, als wenn wir den Kantonsrat dann in der Budgetdebatte wieder überreden müssen, dass jetzt da mehr Geld eingestellt werden muss.

Wir unterstützen diese Fonds. Wir unterstützen, dass die Dinge, die uns wichtig sind, wirklich nachhaltig finanziert werden. Darum unterstützen wir diesen Fonds, aber ich sage es auch gleich jetzt schon: Radverkehr ist uns genauso wichtig und – ich spreche jetzt auch schon, wie Christian Schucan, gleich für beide Geschäfte – natürlich unterstützen wir auch den Velowegfonds. Denn dort ist die genau gleiche Problematik. Macht vorwärts mit den Velowegen, dann ist das Geld schon da. Herzlichen Dank.

Monica Sanesi Muri (GLP, Zürich): Ich spreche gleich zu beiden Motionen, die einen thesaurierenden Fonds verlangen. Die Grünliberalen wollen mehr Velowege und sie wollen mehr Uferwege. Die Grünliberalen wollen, dass es vorwärtsgeht mit der Planung und der Realisierung. Heute wird zwar jährlich Geld budgetiert, das aber jedes Jahr aufs Neue verfällt, wenn es nicht genutzt wird. Da aber sowohl Velowege wie auch Uferwege eine Planungszeit über mehrere Jahre benötigen und schwankende Kosten verursachen, halten wir an der Forderung für thesaurierende Fonds fest. So können – müssen nicht, aber können – konkrete Projekte ausgearbeitet und umgesetzt werden. Mit einem ausgebauten Velowegnetz, da greife ich ein bisschen vor, wird die Strasseninfrastruktur allen Verkehrsteilnehmenden, sowohl den motorisierten wie auch den nicht motorisierten, besser gerecht. Schwachstellen werden auch mit den Fondsgeldern weiterhin behoben. Und bei den Uferwegen, das stockt es. Dass die Realisierung von Uferwegen mit Herausforderungen gespickt ist, ist unbestritten. Dass die Arbeit komplex ist, soll aber nicht der Grund sein, dass man, so wie heute, gar nichts unternimmt. Es wird argumentiert, dass die Projekte teuer sind und darum der thesaurierende Fonds abzulehnen ist. Das geht in der Logik nicht auf, denn mit der Ablehnung der thesaurierenden Fonds ist ja noch weniger Geld vorhanden.

Die Regierung argumentiert zum einen, dass im Kanton genügend Geld für die Projekte vorhanden ist, gleichzeitig aber auch, dass aufgrund der Belastung des Strassenfonds mehr gespart werden müsse. Was gilt, ist unklar. Man wird die Vermutung nicht los, dass die Uferwege wie eine heisse Kartoffel behandelt werden, als ob man sich damit die Hände verbrennen könnte. Es braucht demnach einen thesaurierenden Fonds, der die Realisierung der Uferwege, wenn nicht verbindlich, so doch verbindlicher macht. Schliesslich ist der öffentliche Zugang zu Gewässern ein verfassungsmässiges Recht. Der Uferweg soll Schritt um Schritt umgesetzt werden. Die Grünliberalen werden beide Motionen überweisen.

Hans-Peter Amrein (parteilos, Küsnacht): Herr nicht präseanter zuständiger Regierungsrat (*gemeint ist Baudirektor Martin Neukom, zuständig ist aber die Volkswirtschaftsdirktorin, Regierungsrätin Carmen Walker Späh*), vielleicht schaut er ja über das Internet zu, ich hoffe es, aber ich bezweifle es, es standen hier drei gestandene Gemeinderäte und haben der versammelten Linken erläutert, warum

das, was sie hier fordern, was du hier forderst, Tobias Mani, ein administrativer und ein finanzpolitischer Rohrkrepierer ist, und ihr wollt es immer noch nicht lernen. Eines habe ich gelernt: Der Wille und das Herz der Ratslinken ist meistens am richtigen Ort. Aber eines habe ich auch gelernt: vom Wirtschaften wenig bis keine Ahnung. Ich habe noch nie eine sozialistische oder sozialdemokratische Regierung gesehen, die erfolgreich gewirtschaftet hat, langfristig (*Zwischenrufe von der linken Ratsseite*). Es ist so, ja, fangt an zu husten, es ist so. Und da kann man dann schon den Lenin (*Wladimir Lenin, russischer Revolutionsführer*) zitieren und ich weiss nicht was. Derjenige, der das gemacht hat, der kann jetzt lachen, ich darf nicht mehr sagen. Und trotzdem, hört doch auf mit solchen Vorstössen, die wieder nichts sind als für die Galerie, wenn denn einer hier zuschauen würde; es schaut ja niemand zu in diesem Livestream, das kostet nur Geld. Und die Presse wird auch nicht viel über diese Rohrkrepierer, die jetzt wieder hier gelegt wurden, schreiben. Warum? Weil es im Gesetz steht, dass investiert werden soll. Und meinen Sie wirklich, dass ich, der ich nicht unbedingt ein Befürworter von Seeuferwegen bin, mich dagegen wenden würde, wenn der Weg jetzt halt 8 statt 6 Millionen Franken kosten würde? Sicher nicht, oder? Sicher nicht. Es steht im Gesetz und so viel gesunden Menschenverstand hat der Rest des Rates da rechts hinten auch. Und deshalb bitte ich euch, kommt nicht mit solchen Vorstössen! Die sind für die Galerie, das sind administrative und finanzpolitische Rohrkrepierer, nichts anderes. Und es zeigt mir leider Gottes, dass ihr keine Ahnung habt vom Wirtschaften, und das haben die Gemeinderäte, die vorher gesprochen haben, hier belegt. Danke Herr Schucan, Danke Frau Kopp und Danke Herr Ledergerber; der ist nicht im Gemeinderat, aber er ist jetzt Parteipräsident.

Tobias Mani (EVP, Wädenswil) spricht zum zweiten Mal: Danke, Hans-Peter Amrein, für dein engagiertes Votum. Aber ich glaube, es lohnt sich nicht, sich zu sehr darüber aufzuregen, denn der Aufwand für einen solchen Fonds wird gewiss nicht gross sein, um diesen zu äufnen und diesen zu pflegen.

Kurz zu Christian Schucan: Du hast gesagt, es gäbe ja die Möglichkeit, dann mehr Geld bereitzustellen, wenn einmal mehr als die 6 Millionen Franken nötig sind. Ja, das stimmt, das steht in Paragraf 28b des Strassengesetzes. Aber es ist Fakt: Seit wir diesen Paragrafen haben, seit 2016, war dies nie der Fall. Es wurde nie mehr benötigt, und damit sind wir genau beim Kern des Problems. Und Domenik Ledergerber hat ja gesagt, das Geld sei nicht das Problem. Genau, die fehlenden Projekte sind das Problem, aber irgendwann kommen dann hoffentlich die Projekte. Und du hast gesagt, Giessen–Wädenswil nach Richterswil, das hat 8 Millionen Franken gekostet. Das ist schon weit zurück, das war das letzte grössere Projekt. Und wir hoffen natürlich sehr, dass solche Projekte in absehbarer Zukunft kommen werden, dass die jetzt endlich zur Reife gelangen. Und was mich ganz besonders gefreut hat an deinem Votum, Dominik Ledergerber, du hast gesagt, «irgendwann werden alle Uferwege gebaut sein». Ich hoffe sehr, dass das in absehbarer Zukunft der Fall ist und dass ich dann noch genügend fit bin, um eine

Runde mit dir zu drehen. Ich weiss, wie fit du bist, ich habe es selbst im FC Kantonsrat erlebt. Ich werde mich bemühen, diese Runde dann mit dir gehen zu können.

Ja, Marzena Kopp, die fehlenden Projekte, die sind das Problem, und deshalb fordern wir seit Jahren Projekte. Und es gilt jetzt bereits, das Geld bereitzustellen, damit wir dieses dann bereit haben.

Christian Schucan (FDP, Uetikon a. S.) spricht zum zweiten Mal: Lieber Tobias Mani, ich wundere mich einfach, wie man Huhn und Ei so verwechseln kann. Ihr stimmt zu und sagt eigentlich: «Es hat zu wenig Projekte. Weil es zu wenig Projekte hat, müssen wir zum vornherein Geld auf die Seite tun.» Das ist Blödsinn, denn dieses Geld kann dann an sinnstiftenden Orten nicht eingesetzt werden. Und ja, es gibt ganz konkrete Projekte, ich habe eines erwähnt, nämlich «Chance Uetikon». Ihr könnt nachschauen, dort ist der Seeuferpark-Wettbewerb öffentlich ausgeschrieben. Da wird entsprechend vorwärtsgemacht und es wurde dort auch vereinbart, dass dieses Projekt mit Priorität angegangen werden muss, weil das auch im Sinne der Investoren ist, die dort ihre Projekte verfolgen. Also mit anderen Worten: Es ist nicht das Problem der fehlenden Finanzen, sondern es ist das Problem der fehlenden Projekte. Und mit zusätzlichen Finanzen kreiert man kein einziges Projekt. Da braucht es vernünftige, konkrete Ideen und die habt ihr hier mit diesem Fonds nicht gebracht.

Regierungsrätin Carmen Walker Späh: Ich spreche hier im Namen der Regierung, als Volkswirtschaftsdirektorin, aber auch im Namen des Baudirektors und im Namen des Finanzdirektors (*Regierungspräsident Ernst Stocker*), die beide betroffen sind. Die Volkswirtschaftsdirektion, also meine Direktion, wir treiben tatsächlich die Uferwege auf der strategischen Ebene voran. Ich muss Ihnen aber sagen und ich sage es immer wieder: Die Planung und die Projektierung von Uferwegen ist sehr komplex, aufgrund der umweltrechtlichen Anforderungen, aufgrund der Grundeigentümer-Verhältnisse et cetera, et cetera. Es ist komplex und zeitintensiv.

Sie wissen es, Sie haben es gesagt, der Kantonsrat stellt jährlich mindestens 6 Millionen Franken im Budget ein. Und sollte dieser Betrag aus unvorhersehbaren Gründen eben nicht ausreichen, dann können wir ihn verfügbar machen, indem wir eben einmal auch das Budget überschreiten. Das ist ein relativ einfacher Prozess, der gut funktioniert.

Das Konzept eines thesaurierenden Fonds ist für staatliche Aufgaben – das muss ich Ihnen einfach sagen – und insbesondere für die Realisierung von Uferwegen schlicht ungeeignet. Es funktioniert einfach so nicht, und zwar aus den verschiedenen Gründen, die ich nennen kann. Der Kanton Zürich hat ausreichende Mittel für die Realisierung von baureifen Projekten. Wir haben kein Mittel-Problem, wir können diese Mittel zur Verfügung stellen, wenn wir solche Projekte haben und dann in der Höhe, die die Projekte benötigen. Sie werden keinen einzigen, nicht einen kleinsten beschleunigenden Effekt haben für die Realisierung von Seeuferwegen, bei allem Herzblut, das ich hier im Rat spüre. Das kann ich akzeptieren,

das sehe ich ja, aber Sie werden keinen beschleunigenden Effekt haben, im Gegenteil: Wenn bei zusätzlichem Mittelbedarf der Fonds dann eben nicht ausreicht, dann werden Sie Verzögerungen haben. Sie können ja nicht sagen: «Wir wollen einen Fonds, aber dann trotzdem noch die Budgetmittel. Wir wollen da komplette Freiheit haben.» Nein, dann haben Sie diesen Fonds. Und dieser Fonds muss dann in Anlagen investieren, und solche Investitionen werden Transaktionskosten verursachen. Die gehen Ihnen dann wieder weg an der Realisierung der Seeuferwege und sie unterliegen einem Wertschwankungsrisiko. Das heisst, diese Mittel wären dann nicht sofort verfügbar. Wir können da nicht zaubern, da müssen Sie warten. Und in diesem Sinne möchte ich schon festhalten, dass für die Realisierung von Uferwegen die Hauptschwierigkeiten sicher nicht in den Finanzen liegen und ein Fonds keine Verbesserung oder Beschleunigung bringen könnte. Ein thesaurierender Fonds schafft überhaupt keine Abhilfe, damit bei Ihrem Anliegen, der Beschleunigung der Seeuferwege, irgendetwas geht, im Gegenteil: Sie werden, wenn das so nötig wäre, Schwierigkeiten bekommen mit einem Fonds.

Selbstverständlich, wenn Sie hier in der Mehrheit, so wie es aussieht, diese Motion unterstützen, werden wir Ihnen eine Vorlage präsentieren. Aber Sie können sicher sein, ich werde Sie auch in dieser Vorlage zu überzeugen versuchen, dass Ihrem Anliegen damit eigentlich nicht wirklich geholfen ist. In diesem Sinne bitte ich Sie um Ablehnung.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 88 : 76 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), die Motion KR-Nr. 61/2021 zu überweisen. Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung einer Vorlage mit Bericht und Antrag innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.